

# ZEITSCHRIFT FÜR ERLEBNISPÄDAGOGIK

Herausgeber

*Prof. Dr. habil. Torsten Fischer*  
*Prof. Dr. phil. PhDr. Jörg W. Ziegenspeck*  
(Universität Lüneburg)

Diese Zeitschrift wurde als überregionaler Informationsdienst "Segeln und Sozialpädagogik" 1981 begründet und wird seit 1987 als "Zeitschrift für Erlebnispädagogik" fortgeführt. Sie wendet sich an die Personen und Institutionen, die der Erlebnispädagogik persönlichkeitsbildende Bedeutung beimessen. Als erste und bisher einzige Zeitschrift im deutschsprachigen Raum widmet sie sich primär der Erlebnispädagogik und kontinuierlich ihrem handlungsorientierten Anliegen. Sie hat sich inzwischen zu einem wichtigen Forum des überregionalen Gedanken- und Meinungsaustauschs entwickelt und dabei wesentlich dazu beigetragen, die Inhalte des sehr lebendigen Fachgesprächs auf unterschiedlichen Ebenen nicht nur zu bestimmen, vielmehr auch zu differenzieren und zu verbreitern: Neben freizeitpädagogisch und natursportlich orientierten Anliegen, Aktionen und Projekten sind in jüngerer Zeit auch musisch-künstlerische, technische, kulturell und ökologisch akzentuierte Praxis- und Forschungsfelder ins Blickfeld geraten und gleichzeitig ins Zentrum des internationalen erlebnispädagogischen Interesses gerückt. Die "Zeitschrift für Erlebnispädagogik" bietet sich also als Kommunikations-Plattform an; sie lädt zum Mitdenken, Mitarbeiten und Mitmachen ein.

Die Erlebnispädagogik kann heute als *Alternative* und *Ergänzung* tradierter und etablierter Erlehnungs- und Bildungseinrichtungen verstanden werden. Sie ist in der Reformpädagogik verwurzelt, geriet nach dem II. Weltkrieg fast völlig in Vergessenheit und gewinnt in dem Maße neuerlich an Bedeutung, wie sich insbesondere Schul- und Sozialpädagogik kreativen Problemlösungsstrategien verschließen. Als Alternative sucht die Erlebnispädagogik neue Wege *außerhalb* bestehender Institutionen, als Ergänzung wird das Bemühen erkennbar, neue Ansätze *innerhalb* alter Strukturzusammenhänge zu finden.

Von einer solchen vorläufigen Ortsbestimmung aus werden folgende Schwerpunkte wichtig und gewinnen mehr und mehr in allen erziehungswissenschaftlichen Studiengängen an Bedeutung:

- *Historische und gesellschaftspolitische Aspekte der Erlebnispädagogik,*
- *theoretische und praktische Konzepte und Erfahrungen der Erlebnispädagogik und*
- *Inhalte und Methoden der Erlebnispädagogik.*

Daraus resultieren unterschiedliche Aufgabenstellungen und Herausforderungen, denen sich die Schriftleitung und die Autoren dieser Zeitschrift verpflichtet wissen.

## Zeitschrift für Erlebnispädagogik

im Auftrag des  
Instituts für Erlebnispädagogik e.V.  
an der Universität Lüneburg

im  
Verlag edition erlebnispädagogik

Anschrift von Redaktion und Schriftleitung:

Universität Lüneburg - Scharnhorststr. 1 - 21335 Lüneburg

Telefon: (04131) 40 61 47 - Telefax: (04131) 40 61 48

www.institut-fuer-erlebnispaedagogik.de

Die "Zeitschrift für Erlebnispädagogik" erscheint jährlich in 12 Ausgaben (zum Teil werden auch Doppel- oder Dreifachhefte publiziert). Der Abo-Preis beträgt EUR 60,- (incl. Porto und Verpackung); zahlbar jährlich; Kündigung zum Jahresende mit vierteljährlicher Frist. Das einfache Heft kostet EUR 5,-, das Doppelheft EUR 10,- und das Dreifachheft EUR 15,- (excl. Porto und Verpackung). Manuskripte und Rezensionsexemplare sind an die Redaktion zu richten. Manuskripte sind - möglichst nach vorheriger Absprache - in satzfertigem Zustand und einseitig geschrieben zu übersenden. Für unverlangt eingereichte Manuskripte wird keine Haftung übernommen. Die Verfasser tragen für ihre Beiträge die inhaltliche Verantwortung. Eine Verpflichtung zur Aufnahme von Entgegnungen besteht nicht. Die Auswahl der Arbeiten zur Rezension behält sich die Schriftleitung vor. Die Rücksendung von unverlangt eingereichten Rezensionsexemplaren bzw. Manuskripten kann nicht zugesagt werden. Werbeanzeigen und Beilagen besorgt der Verlag. Entsprechende Wünsche werden von der Redaktion an den Verlag weitergeleitet. Die in der "Zeitschrift für Erlebnispädagogik" veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Übersetzungen, Nachdruck (auch von Abbildungen), Vervielfältigungen auf photomechanischem oder ähnlichem Wege oder im Magnettonverfahren, Vortrag, Funk- und Fernsehsendungen sowie Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen - auch auszugsweise - bleiben vorbehalten. Von der Redaktion genehmigte Vervielfältigungen sind mit genauer Quellenangabe zu versehen. Die "Zeitschrift für Erlebnispädagogik" wird zum Selbstkostenpreis hergestellt und vertrieben, Autoren-Honorare können daher nicht gezahlt werden.

© by Institut für Erlebnispädagogik e.V.: an der Universität Lüneburg

Druck und Herstellung:  
Alstadt-Druck  
Hauptstr. 4 - 29575 Altenmedingen

ISSN 0933 - 565 X

# Institut für Erlebnispädagogik e.V.

an der Universität Lüneburg

# ZEITSCHRIFT FÜR ERLEBNISPÄDAGOGIK

## Heft 4

## April

## 29. Jahrgang (2009)

Herausgeber:

*PD Dr. Torsten Fischer*

und

*Prof. Dr. Jörg W. Ziegenspeck*

(Universität Lüneburg)

Verlag  
edition erlebnispädagogik

Lüneburg

*Hans-Georg Renner*

**GIPFELSTÜRMER –  
MIT TRAUERNDEN JUNGEN BERGE Versetzen**

„Wenn es einen Glauben gibt, der Berge versetzen kann,  
so ist es der Glaube an die eigene Kraft.“

Marie von Ebner-Eschenbach

### 1. Einführung

Gipfelstürmer sind Menschen, die Gipfel erstürmen. Nun gibt es einmal Berggipfel und metaphorisch betrachtet Gipfel in unserem Innern, die wir erklimmen können. Im Bereich der Berggipfel ist sicherlich Reinhold Messner der bekannteste und erfolgreichste Gipfelstürmer. Er bestieg unter anderem den höchsten Gipfel der Erde in alpiner Technik, also ohne Sauerstoffgerät. In der Landessprache wird dieser Gipfel „Stirn des Himmels“<sup>1</sup> genannt. Nun bezieht sich gerade das Lebenscredo von Reinhold Messner aber auf die inneren Gipfel. Sein Credo heißt: „Berge versetzen“. Nach seiner Erfahrung müssen wir zunächst in unserem Innern, unserem Glauben und Einstellungen, Berge versetzen, wollen wir einen herausfordernden Gipfel erklimmen.

Jeder von uns erklimmt im Laufe seines Lebens, im metaphorischen Sinne, verschiedene Gipfel. Möglicherweise wenn wir uns unserer Trauer nach dem Verlust eines uns lieben Menschen stellen. Das obige Zitat sagt, dass, wenn wir stark genug glauben, auch Berge versetzen können. Diese Metapher soll das folgende Projekt begleiten und Jungen, die trauern, helfen, ihre „Stirn des Himmels“ zu erklimmen oder zu versetzen.<sup>2</sup> „Gipfelstürmer“ ist ein erlebnispädagogisches Projekt und wird den Jungen zunächst helfen, innere Berge zu versetzen wie beispielsweise „auf diesen Gipfel schaffe ich es nie“. Dann werden wir tatsächlich, Schritt für Schritt, einen Gipfel erklimmen. Die Jungen werden schließlich ein Grundmuster erleben und erfahren, wie sie zukünftig andere innere Berge, Schritt für Schritt, versetzen können. Sie werden wieder stärker an sich glauben und ihren inneren Kräften vertrauen.

In der Arbeit mit trauernden Menschen wird stets auf die unterschiedlichen Arten zu trauern hingewiesen. Speziell auf die verschiedenen Arten wie Männer und Frauen trauern.<sup>3</sup> In diesem Projekt werde ich mich daher auf ein Angebot für trauernde Jungen konzentrieren. Diese fünf Jungen werden im Alter von 14 bis 16 Jahren sein. Aspekte des Projektes sind möglicherweise auch für die Arbeit mit trauernden Mädchen und Erwachsenen nutzbar.

<sup>1</sup>Der Berg heißt Sagarmatha, bedeutet im nepalesischen „Stirn des Himmels“ und im tibetischen „Mutter des Universums“. Wir kennen den Berg eher unter dem englischen Namen „Mount Everest“.

<sup>2</sup>Inspiziert bin ich dabei auch von der Arbeit der französischen Ärztin Dr. Christine Janin, die mit an Krebs erkrankten Jugendlichen den Mont Blanc besteigt.

<sup>3</sup>Beispielhaft sei hier auf das Buch „Trauer-Gesichter“ hingewiesen, dass sich gezielt an Frauen richtet.

Aus der pädagogischen Arbeit mit Jungen in der Adoleszenz wissen wir, dass die Jungen unterschiedlich stark über ein direktes Gespräch erreicht werden können. Im nachfolgenden stelle ich drei Gruppen vor:

#### ***Jungen, die direkt über eine Ansprache erreicht werden können.***

Gespräche mit diesen Jungen können natürlich durch direkte Kontaktaufnahme eingeleitet werden. Es ist dennoch günstig, einen geschützten Raum zu wählen, da viele Jungen es nicht gewohnt sind, über ihre Trauer zu reden und (zunächst) einen intimen Rahmen vorziehen. Nach einem aufgebauten Vertrauensverhältnis bietet sich auch ein gemeinsamer Spaziergang an.

Gespräche in einer Gruppe von Jungen sind mit dieser Zielgruppe schwieriger zu realisieren, insbesondere wenn diese die „typische Raumgestaltung zum Reden“ mit Blumen in der Mitte etc. haben. Günstiger ist es zunächst bei „zufälligen“ Zusammenkünften eine Basis zu legen. Beispielsweise während einer Fahrt im Bus zum Ort X, beim Grillen oder bei einem aktiven Angebot (siehe weiter unten), um dann später auch eine gemeinsame Gesprächsrunde zu initiieren.

#### ***Jungen, die nicht zugänglich für (Gesprächs-) Angebote sind.***

Diese Jungen sind nicht selten und brauchen vielleicht nur etwas mehr Zeit. Aber bei allen Angeboten gilt, dass niemand reden muss. Es gilt auch zu akzeptieren, dass über 80 Prozent trauernder Menschen keine Trauerbegleitung wünschen. Wichtig ist mit diesen Jungen in Kontakt zu sein und sie wissen zu lassen, dass auch ihr Weg ein Weg der Trauer ist, nicht „besser“ oder „schlechter“ als andere Wege und dass sie, wenn sie einmal das Bedürfnis haben sollten, jederzeit einen Gesprächspartner finden.

#### ***Jungen, die über ein handlungsorientiertes Angebot erreichbar sind.***

Diese Gruppe ist wohl die größte Gruppe. Der handlungsorientierte Inhalt ist ein Mittel zum Zweck, nämlich der begleitenden Trauerarbeit und nicht das eigentliche Ziel. Handlungsorientierte Angebote können Sportangebote, ein Werkraum, Kreativtechniken, oder die Natur sein. In den kreativen Angeboten gilt zu beachten, dass beispielsweise viele Jungen lieber schnitzen, als ein Bild zu malen. Hier bieten sich auch Spiele, z.B. Großspiele wie Kicker, Tischtennis oder Fußball, aber auch Kleinspiele wie Backgammon oder Schach als „Türöffner“ an.

Mit dem Projekt „Gipfelstürmer“ soll die oben beschriebene psychosoziale Situation von trauernden Jungen gesehen und aufgegriffen werden, um sie adäquat in ihrer Trauer begleiten zu können. Ziele sind Hilfen für den Umgang mit der eigenen Trauer zu erfahren und das Selbstbewusstsein der Jungen weiter aufzubauen. Dabei sind handlungsorientierte Angebote und Sinneserfahrungen in der Natur ein möglicher Ansatz. Gerade die Sinneserfahrungen in der Natur bieten sich aus der Überzeugung heraus an, dass, wer Sinn sucht, mit seinen Sinnen beginnen sollte. Hinzu kommt, dass sich fast alle Menschen bei einem Aufenthalt in der Natur erholen.

Die Natur wurde seit Jahrtausenden von Menschen in Krisen und Lebensübergängen bewusst oder auch unbewusst aufgesucht und an dieser Tradition sollten wir wieder anknüpfen. Und dass viele Menschen bereits wieder daran anknüpfen, sehen wir an den steigenden Teilnehmerzahlen in der Erlebnispädagogik, in den Visionssuchen oder auf den Pilgerwegen. In all diesen Angeboten wird die Erdverbundenheit und die Verbundenheit mit Allem und Allen gespürt und ausgedrückt, wenn auch manchmal nur vage in Aussagen wie „es machte was mit mir, kann aber gar nicht sagen was“.

„Ein trauerndes Kind braucht in erster Linie Resonanz, also das emotionale Mitschwingen und Mitfühlen der Bezugspersonen, sowie einen Schutzraum, in dem es so sein darf, wie es sich gerade fühlt.“

Petra Hinderer

## 2. Trauerbegleitung

Wenn von Trauerbegleitung gesprochen wird, wird dies oft damit umschrieben, dass wir als Trauerbegleiter einen Stück des Trauerweges mitzugehen haben.<sup>4</sup> In diesem Konzept werden wir nun nicht nur psychisch sondern auch physisch die trauernden Jungen ein Stück ihres Weges begleiten und den Trauerweg fühlbar, bzw. begreifbar gestalten.

### 2.1. Besonderheiten trauernder Jungen

Ist ein Bruder oder eine Schwester gestorben, so sind die Jungen oft auf sich allein gestellt, werden vernachlässigt und sind sehr einsam, weil die Eltern *natürlich* sehr in der Trauer um ihr gestorbene Kind gefangen sind. Ihnen fehlt es meist an Ansprechpartnern, um den „doppelten Verlust“ zu verarbeiten. Doppelter Verlust meint einmal den Tod des Bruders bzw. der Schwester und einmal den Verlust der nicht zur Verfügung stehenden Eltern.

Ist ein Elternteil gestorben, ist dies eine tiefgreifende Verlusterfahrung. Die Jungen quält zudem die Angst, auch noch das andere Elternteil zu verlieren. Gerade in diesem Falle ist eine Unterstützung durch andere Beziehungspartner sehr hilfreich, um das Selbstvertrauen der Jungen zu stärken. Eine männliche Bezugsperson könnte zudem als Identifikationsfigur für die Jungen geeignet sein.

Das Alter in dem die Jungen sind (Pubertät) zeichnet sich durch Instabilität und viele widersprüchliche Gefühle sowie der Suche nach der eigenen Identität und der Sinnfrage im Leben aus. Der endgültige Abschied von der Kindheit, der Neuanfang eines Lebens als Erwachsener, sind Phasen, die die Jungen meist verunsichern und in denen sie sich nicht klar über ihre Gefühlslage ausdrücken können. Die Trauer ruft ähnliche Gefühle hervor und trägt somit zu einer Verstärkung der momentanen unüberschaubaren Gefühlslage bei.

Über Jahrtausende war die Pubertät der Zeitpunkt, in dem die Jungen einen Initiationsritus absolvierten. Dieser Ritus nahm die Jugendlichen in ihrer Lage ernst und ermöglichte ihnen in einem zweiten Schritt, eine Klärung ihres zukünftigen Lebensweges. Und auch in Krisensituationen gab es über Jahrtausende Rituale in der Natur, um die Situation annehmen zu können und Klarheit über den weiteren Lebensweg zu erhalten. Zwei gute Gründe für ein „Gipfelstürmer-Projekt“. Denn in diesem Projekt werden wir ebenso die Kraft der Natur nutzen als auch den Jungen in seiner Situation wahrnehmen und Rituale anbieten, um mehr Klarheit für sich und seinen Lebensweg zu bekommen.

<sup>4</sup>Hingewiesen sei hier auf die reichhaltige und enorm wachsende Literatur zum Thema „Trauer“.

## 2.2. Pädagogisches Konzept

Der formale Ablauf sieht sieben Treffen, Samstags von 10.00 bis 14.00 Uhr, und eine Woche in den Ferien vor. Diese zeitliche Struktur gibt es bereits unter anderem in der Arbeit mit Geschwistern behinderter Kinder und Jugendlichen. Die einzelnen Treffen orientieren sich an den Bedürfnissen der Jungen innerhalb einer Gruppe für trauernde Jungen. Das bedeutet, dass wir inhaltlich anstehende Traueraufgaben berücksichtigen und ebenso kontinuierlich fachspezifisches Wissen für eine Bergtour aufbauen.

Das pädagogische Konzept „Gipfelstürmer“ setzt somit auf mehreren Ebenen an. In der konkreten Beschreibung der einzelnen Treffen werde ich die Ebene für ein gelungenes Konzept in der Trauerarbeit skizzieren. In den gewählten Rubriken, Trauer, Natur und Handlungshilfen, sind Schwerpunkte beschrieben. Diese Schwerpunkte orientieren sich an den Empfehlungen von Verena Karst und William Worden. Dennoch lässt das Konzept natürlich Raum für individuelle und gruppenspezifische aktuelle Schwerpunkte.

Das zeigt, dass es keine Einzelbegleitung ist, wenn es auch Raum für Einzelkontakte einräumt. Es ist eine Veranstaltung für eine Kleingruppe von Jungen. Daher gilt es also, auch die ganz natürlichen Gruppenprozesse zu berücksichtigen und zu begleiten. Auch innerhalb der Arbeit mit Gruppen wird von Phasen oder Aufgaben gesprochen. Diese sind:

### a) Kontakt aufnehmen

Die Jungen nehmen Kontakt zueinander auf und lernen sich näher kennen. Sie orientieren sich in der Gruppe und schauen, wo ihr Platz sein könnte.

### b) Kämpfen

Es werden kleine (meist verbale) Kämpfe ausgetragen und dabei wird eine Streitkultur entwickelt. Jeder ist bemüht, seine Position in der Gruppe zu finden. Es gibt Gruppen, die diese Phase/Aufgabe scheinbar überspringen. Diese Gruppe bleibt dann meist oberflächlich, um einer Konfliktsituation aus dem Wege zu gehen. Aber ohne das Durchleben dieser Phase/Aufgabe ist meist keine wirkliche Gruppenentwicklung möglich.

### c) Kongruieren

Die Gruppe entwickelt ihre Regeln. Die Jungen stimmen in ihrem Vorgehen überein und kongruieren miteinander. Es werden gemeinsam Ergebnisse erreicht. Alle Jungen stehen im Dialog und akzeptieren nur Lösungen, die allen gerecht werden.

### d) Kooperieren

Jetzt vertrauen die Jungen einander, sie unterstützen sich untereinander und sind ein echtes Team geworden. Krisen werden überstanden und die einzelnen Gruppenmitglieder entwickeln sich persönlich weiter.

### e) Kontakte halten

An dem erreichten Status muss immer wieder gearbeitet werden, Kontakte müssen gehalten werden, um die Gruppe weiterleben zu lassen. Für pubertierende Jungen ist eine solche Clique eine wichtige Beziehungsgröße.

Diese fünf Phasen/Aufgaben berücksichtigt das Projekt, um ein unterstützendes Klima in der Gruppe erreichen zu können, dass den Einzelnen auf seinem Weg bestärkt.

Hermann Hesse beschreibt sehr schön die Bedeutung von Gruppen für die eigene Entfaltung:

*„Sie sagen; das Suchen nach dem Ich sei weniger wichtig als das Finden des rechten Verhältnisses zu den Anderen. Aber dies ist gar nicht zweierlei.“*

Die grundsätzliche pädagogische Ausrichtung orientiert sich einmal an der Pädagogik von Rebeca und Mauricio Wild und ihrer nicht-direktiven aktiven Pädagogik. Rebeca Wild beschreibt sie so:

*„Die harmonische Entfaltung von Kindern ist ein natürlicher und darum langsamer Prozess. Unsere Aufgabe ist es, die rechten Bedingungen dafür zu schaffen, aber nicht den Prozess zu beschleunigen. Bringen wir es als Erwachsene fertig, diese inneren Prozesse nicht durch unsere Ungeduld zu stören, sondern ihnen den nötigen Nährstoff zu liefern, so lernt das Kind, auf eigenen Füßen zu stehen und nicht sein Leben lang von äußerer Führung abhängig zu sein.“*

Auf die Gruppe der trauernden Jungen bezogen heißt das, dass die Impulse von den Jungen ausgehen, beispielsweise über ihre Traurigkeit zu reden oder eben nicht.

Zum anderen findet eine Orientierung an den Grundsätzen der Erlebnispädagogik statt. Es gibt keine einheitliche Definition der Erlebnispädagogik, aber wir können sagen, dass es drei wichtige Erfolgsfaktoren für die Erlebnispädagogik gibt. Erlebnispädagogik bietet

- a) bedeutsame Erfahrungen,
- b) hat eine starke prägende Kraft,
- c) ist lebenslang wirksam.

Professor Dr. Ziegenspeck fasst zusammen:

*„Jeder Mensch braucht Erlebnisse, um Erfahrungen sammeln zu können, und aus beidem nähren sich Erkenntnisse.“* Er erklärt weiter, *„dass der erzieherische Wert von Erlebnissen nach wie vor in der prägenden Bewusstseinsbildung, der Sinnstiftung und der Persönlichkeitsbildung gesehen wird. Zudem komme Gruppenerlebnissen heute eine besondere Bedeutung zu.“*

Ich teile die Auffassung von Ziegenspeck und gerade die beiden Faktoren Sinnstiftung und Persönlichkeitsbildung sind für die Arbeit mit trauernden Jungen zentral.

Beziehen wir neben den pädagogischen Grundpfeilern noch die Tatsache ein, dass erlebnispädagogische Angebote einen hohen Aufforderungs- und Abenteuercharakter für die Jungen ausstrahlen, so bietet sich die Erlebnispädagogik für die Arbeit mit trauernden Jungen geradezu an.

Die Erlebnispädagogik hat verschiedene Entwicklungsschritte durchlaufen und es gibt mehrere Wirkungsmodelle. Zu Beginn der Erlebnispädagogik stand das Modell „The Mountains speak for themselves“ (Die Berge sprechen für sich). Das bedeutet, die Gruppe war beispielsweise auf einer Bergtour und die Erlebnisse wurden nicht verbal aufgearbeitet oder reflektiert, sondern man vertraute darauf, dass jeder für sich seine wichtigen Erfahrungen aus der Tour herauszog.

Im Laufe der Zeit wurden die Angebote zeitlich kürzer, neue Zielgruppen kamen hinzu und der Druck aus der Weiterbildungsbranche, dass sinnvolle Angebote nur stattfinden können, wenn diese auch direkt verbal reflektiert werden, veranlasste viele Anbieter andere Wirkungsmodelle einzusetzen.

Das Grundmodell der Erlebnispädagogik hat aber für mich in der Arbeit mit trauernden Jungen absoluten Vorrang. Dies aus dem Grunde, weil dieser Ansatz an die Kraft der Natur und des einzelnen Menschen glaubt. Die Natur wirkt auf uns Menschen und dies schon seit tausenden von Jahren und jeder Mensch zieht für sich seine Erkenntnisse daraus. Genau soviel wie er gerade verarbeiten und nutzen kann. Die inneren Prozesse sind wichtiger als das (pädagogische) Gespräch darüber. Wir können der Natur und uns, als einem Teil der Natur, vertrauen. In der Trauerbegleitung lassen wir jeden seinen eigenen Weg selbstbestimmt gehen und wissen um seine Fähigkeit der Selbstheilung (Selbstaktualisierung).

Erlebnispädagogische Angebote sind davon gekennzeichnet, dass die Teilnehmer innerhalb eines objektiv sicheren Rahmens, auf sich allein gestellt sind und die Angebote bei absolut freier Wahl ihnen Mut machen und ihr Selbstvertrauen erhöhen. Diese beiden Aspekte sind zwei wichtige Ansatzpunkte in der Arbeit mit trauernden Jungen, wie weiter oben beschrieben wurde.

Bei trauernden Jungen können Aggressionen gegenüber anderen Menschen, aber auch gegen sich selbst auftreten, beispielsweise aufgrund von Schuldgefühlen. Die Jungen neigen dazu sich selbst zu bestrafen und bringen sich und andere in Gefahr. Das Projekt greift gerade diesen Punkt auf, indem die Jungen sich subjektiv gesehen in Gefahr bringen, z.B. beim Abseilen. Das Bedürfnis nach Gefahr wird also in einem legalen Rahmen gestillt. Objektiv sind sie natürlich in diesen Angeboten in einem gesicherten Raum. Im Konzept kommt zudem hinzu, dass die Jungen ganz gezielt für die anderen Teilnehmer die Verantwortung der Sicherheit übernehmen müssen.

Dreischritt: Nach dem ersten Schritt, sich in Gefahr „ausleben“ zu können, lernen sie in einem zweiten Schritt sich selbst und anderen Menschen zu vertrauen und im dritten Schritt, die Verantwortung für sich und die anderen Jungen zu übernehmen.

Ein weiteres Lernfeld mit Ähnlichkeit zur Situation als trauernder Junge ist, dass sich die Jungen während des erlebnispädagogischen Angebotes, hier eine Bergtour, auf die sich verändernden Umwelt anpassen müssen, dem Leben im Hochgebirge. Sie können für sich grundlegende Bewältigungsstrategien kennen lernen, die sie zu Hause nutzen können, wenn sie sich an die durch einen Tod veränderte Umwelt anpassen müssen.

### 2.3. Pädagogische Begleiter

Der Begleiter benötigt Fähigkeiten auf folgenden Ebenen:

#### a) Kognitive Kompetenz

Er ist ein erfahrener Trauerbegleiter, der um Traueraufgaben und Verläufen weiß und über ein reflektiertes Wissen zu Gesetzmäßigkeiten und Risikofaktoren in Trauerprozessen verfügt. Wichtig ist, dass dennoch jeder Junge seinen ganz eigenen, individuellen Trauerweg gehen wird. Das Wissen also nicht zwischen dem Jungen und dem Begleiter stehen darf als „richtiger Trauerweg“, sondern als Hilfe, um manche

Reaktionen und Handlungen besser verstehen zu können. Um es mit einer Regel aus der Vogelkunde auszudrücken:

*„Wenn der Vogel und das Buch nicht übereinstimmen, glaube immer dem Vogel.“*

#### b) Emotionale Kompetenz

Eine Basis ist selbstverständlich die Aufarbeitung eigener Traueranlässe und der eigenen Sterblichkeit. Hinzu kommt, dass der Trauerbegleiter über seine Gefühle reflektieren kann und weiß warum er in manchen Situationen mehr und in anderen weniger berührt ist.

#### c) Fachliche Kompetenz

Der Begleiter muss selbstverständlich über die fachlichen Kompetenzen, beispielsweise eine Gruppe im Hochgebirge zu leiten, verfügen. Oder er holt sich einen Begleiter mit entsprechendem technischen Wissen dazu. Dieser muss aber über die Pädagogik informiert sein und diese mittragen können.

#### d) Soziale Kompetenz

Die generellen Beratungskompetenzen (Aktives Zuhören, Authentizität, Empathie usw.) werden auch in der Arbeit mit trauernden Jungen gebraucht und daher ist die Kommunikationsfähigkeit einer der Grundpfeiler. Das Wort Kommunikation stammt von dem Lateinischen „Communicare“ ab und bedeutet, Gemeinsamkeiten zu suchen und Gemeinsamkeiten herzustellen. Das verdeutlicht, dass sich der Begleiter nicht hinter einer Methode verstecken darf, sondern als Mensch mit Kopf und Herz gefordert ist.

Der Psychomotoriker Bernhard Auccouturier beschreibt es wie folgt:

*„Wenn ich einen Menschen auswählen sollte, der einem Kind mit Schwierigkeiten helfen soll, würde ich immer jemanden wählen, der in der Lage ist, Gefühle zu leben. Ich würde der emotionalen Kompetenz immer den Vorrang vor der intellektuellen Kompetenz einräumen. Denn intellektuelle Kompetenz kann man sich aneignen, während emotionale Sensibilität sehr schwer zu erlernen ist.“*

### 2.4. Mögliche Widerstände im Team

In einem gemischt geschlechtlichen Team könnten Widerstände auftauchen, weil der „Mann/Kollege“ nicht direkt das Gespräch sucht, sondern sich vermeintlich in eine Aktivität stürzt. Diese Aktivität vermittelt den Jungen aber oft zunächst die nötige Sicherheit, um sich auf ihre inneren Prozesse einlassen zu können – gerade bei Jungen, die verbal nicht so geübt sind. Dieses Problem ist analog dem Elternproblem: Ehefrau: „Du trauerst nicht richtig“, weil der Mann nicht (viel) reden will. Im Team: Kollegin: „Du machst keine richtige Trauerarbeit“ (*Begründung wie oben*).

*„Es ist so angenehm,  
zugleich die Natur und sich selbst zu erforschen,  
weder ihr noch dem eigenen Geist Gewalt anzutun,  
sondern beide in sanfter Wechselwirkung  
miteinander ins Gleichgewicht zu bringen.“*

J.W. Goethe

### 3. Trauerkurs

Die Treffen sind in Ihrer Grobstruktur wie viele Trauerangebote aufgebaut. Das bedeutet, dass der Beginn und das Ende immer gleich gestaltet sind. Diese Rituale geben Orientierung und Sicherheit. In den inhaltlich wechselnden Mittelteilen drehen sich die Angebote im Kern darum, Ausdrucksmöglichkeiten für Gefühle anzubieten und Räume für Erinnerungen zu schaffen.

Dies geschieht auf dem Hintergrund das Trauerbegleitung Lebensbegleitung ist und Trauer keine Krankheit sondern ein starkes Lebensgefühl.

#### Erstes Treffen

##### *Thema und Inhalte*

Beim ersten Treffen steht das gegenseitige Kennenlernen im Vordergrund. Die Jungen lernen sich untereinander, die Begleiter, die Natur und den geplanten Verlauf kennen.

Der Zielgruppe angemessen beginnt das erste Treffen mit dem Begrüßungsritual in einem angenehm gestalteten Rahmen. Anschließend ist viel Zeit für Kennenlernspiele aus den New Games. Die New Games eignen sich hier vortrefflich, da dies Spaßspiele ohne Sieger und Verlierer sind.

Daran schließen sich Naturerfahrungen wie sie der Naturpädagoge Joseph Cornell beschreibt an. In diesen Übungen steht ein behutsamer Umgang mit sich, der Natur und den Mitspielern im Vordergrund.

Zwischen den inhaltlichen Schwerpunkten und am Ende des Treffens werden Gesprächsmöglichkeiten geschaffen. In diesen Gesprächen orientieren sich die Begleiter an den Leitlinien der humanistischen Psychologie wie sie Carl Rogers entwickelt hat.<sup>5</sup>

##### *Schwerpunkt Trauer*

Das bedeutet, dass in den Gesprächen deutlich wird, warum die Jungen in dieser Gruppe sind. Indem die Jungen die Trauergründe der anderen Jungen erfahren, entsteht unter ihnen eine weitere Verbindung durch ein ähnliches Schicksal, ähnlich dem Verbundensein in einer Selbsthilfegruppe.

<sup>5</sup> Rogers sah eine „voll-menschliche Begegnung“ als Erfolgsfaktor für hilfreiche Begleitung. Dazu gehören Aspekte wie: Das Zulassen aller Gefühle; die Grundannahme, dass der Mensch gut ist, sowie Wohlwollen und Vertrauen in den begleitenden Menschen.

Für mich ist dieser Ansatz daher für eine Trauerbegleitung prädestiniert, weil auch ich der Meinung bin, dass der Mensch und seine Trauer gut sind – nicht krank. Und es als hilfreich ansehe, in wohlwollender und vertrauensvoller Atmosphäre seinen Gefühlen Raum zu geben.

### **Schwerpunkt Natur**

Ziel ist ein erstes Erforschen der Natur vor der Haustüre. Ein wahrnehmen der (oft überraschenden) Vielfalt der Natur in direkter und unmittelbarer Nähe, sowie das sensibilisieren der eigenen Sinne um sich in der Natur zu spüren und mit ihr intensiver in Kontakt zu kommen.

### **Schwerpunkt Handlungshilfe**

Indem die Jungen den Grund ihrer Trauer benennen, wird es ihnen möglicherweise helfen, die Realität des Verlustes ein Stück mehr zu akzeptieren. Zudem soll die „Ergebnis“ gespürt werden, dass in dieser Gruppe jederzeit über sich, seine Gefühle und seine Trauer geredet werden kann, aber nicht muss.

### **Zweites Treffen**

#### **Thema und Inhalte**

Vom anfänglichen Miss-Trauen, über das erste Zu-Trauen, entwickelt sich das erste Ver-Trauen. Kooperationsspiele und Vertrauensübungen aus der Erlebnispädagogik werden die tragenden Methoden sein. Zudem gestalten die Jungen ein Tagebuch.

### **Schwerpunkt Trauer**

Die Jungen lernen in den Spielen zunächst sich selbst zu trauen. Erleben, dass ihr Verhalten okay ist, dass ihre Gefühle okay sind und erfahren in einem zweiten Schritt, dass die anderen Jungen ihnen auch vertrauen und dass diese ähnliche Gefühle in sich tragen. Es besteht die Möglichkeit so vom gegenseitigen trauen zum gemeinsamen trauern zu gelangen.

### **Schwerpunkt Natur**

Die Natur wird als verlässlich erfahren, als Ort für spannende Erfahrungen und verstärkt die Abenteuerlust und Entdeckerfreude der Jungen.

### **Schwerpunkt Handlungshilfe**

In den Aufgaben stehen das Miteinander und die dabei erlebten Gefühle im Vordergrund. Die erlebten Gefühle sind meist sehr vielfältig, schnell wechselnd und reichen von Angst bis Zufriedenheit. Diese Gefühle werden von den Jungen angeschaut und ausgedrückt. Die Jungen erfahren, dass sie Gefühle zulassen können und dass sie darin bestärkt werden. Ein Tagebuch wird gestaltet, in das die Jungen direkt ihre ersten Ergebnisse eintragen können. Vielleicht wird einigen Jungen deutlich, dass sie viele Gefühle auch aus ihrer Trauer kennen und können möglicherweise diese Gefühle ebenso identifizieren und (im Tagebuch) ausdrücken.

### **Drittes Treffen**

#### **Thema und Inhalte**

Die Jungen bringen Bilder von den Verstorbenen mit und können diese den anderen Jungen vorstellen. Wir werden eigene Bilder aus Naturmaterialien gestalten. Diese Kunstobjekte werden wir uns am letzten Treffen noch einmal anschauen.

### **Schwerpunkt Trauer**

Durch das Zeigen der mitgebrachten Bilder können Erinnerungen und Gefühle geweckt werden. Die Jungen können ihre Gefühle ausdrücken und darüber reden. Der Tote und der damit verbundene Verlust werden von allen wahrgenommen.

### **Schwerpunkt Natur**

Die Jungen werden Natur umgestalten, um sich dadurch auszudrücken. Dabei wird die Natur als gestaltbar erlebt und weiter sehr differenziert erlebt. Bei Interesse innerhalb der Gruppe, können auch eigene Farben aus Naturmaterialien hergestellt werden. Die Kunstobjekte die in der Natur verbleiben, werden während des siebten Treffens noch einmal aufgesucht.

### **Schwerpunkt Handlungshilfe**

Der Schwerpunkt aus den vorherigen Treffen wird verstärkt und wieder aufgegriffen, nämlich reden können und Gefühlen Raum und Zeit lassen. Zudem haben die Jungen konkrete Objekte, wie das Tagebuch oder das Kunstobjekt, zur Unterstützung ihres persönlichen Trauerweges.

### **Viertes Treffen**

#### **Thema und Inhalte**

Technische Kompetenzen für die Durchführung der Tour werden vermittelt.

### **Schwerpunkt Trauer**

Die Jungen entwickeln ihre persönliche Kompetenz weiter, Gefühle wahrzunehmen und auszudrücken. Diese Angebote erwachsen aus der Überzeugung, dass viele Jungen nicht geübt sind, über ihre Gefühle zu reden, aber dies vielleicht gerne möchten. Andererseits vergessen wir nicht, dass Jungen eine Trauerkultur haben, die sich nicht unbedingt über das „Miteinander darüber reden“ ausdrückt, sondern eher handlungsorientiert ist.

### **Schwerpunkt Natur**

Um den Umgang mit Karte und Kompass zu verstehen, bauen wir auf das bis dahin entwickelte Naturverständnis auf. Im Umgang mit Karte und Kompass ist es wichtig, zu den Symbolen auf der Karte konkrete Geländeerfahrungen zu haben.

### **Schwerpunkt Handlungshilfe**

Das große Ziel, die Durchführung einer Bergtour, rückt näher. Die Jungen erarbeiten erste notwendige technische Voraussetzungen. Dabei lernen sie unter anderem einen Kompass kennen. Auf dem Boden des Kompasses ist die Windrose, das Grundblatt mit den vier Himmelsrichtungen und den Gradzahlen. Wir erarbeiten eine eigene Windrose, auf der Gefühle statt Himmelsrichtungen angegeben sind. Diese Windrose kann beispielsweise zu Hause an der eigenen Zimmertüre befestigt werden und signalisiert den anderen Familienmitgliedern, in welcher Stimmung sich der Junge gerade befindet. Ob er gerade lieber seine Ruhe haben möchte oder für Kontakt aufgeschlossen ist.

### **Fünftes Treffen**

#### **Thema und Inhalte**

Die Bergtour, das gemeinsame Vorgehen in der Gruppe, sowie einzelne Strategien mit neuen Umgebungen umzugehen werden geplant.

### **Schwerpunkt Trauer**

Die Jungen müssen ihre bisherigen Ressourcen für die Bergtour einsetzen. Das ist ebenso im Trauerprozess der Fall. Über welche Ressourcen verfügt der Einzelne?

Welche kann er davon auf seinem Trauerweg einsetzen? Welche Überlebensstrategien hat er oder kann er weiterentwickeln? Welche Gefühle werden ihm begegnen?

#### **Schwerpunkt Natur**

Die Jungen wenden das vorhandene Wissen an, um eine angemessene Bergtour planen zu können. Die Karte muss richtig interpretiert werden, ein möglicher Weg ausgearbeitet und alternative Strecken berücksichtigt werden.

#### **Schwerpunkt Handlungshilfe**

Die Jungen müssen konkrete Überlebensstrategien entwickeln. Wer besorgt was? Wer hat welche Aufgaben auf der Tour? Verantwortlichkeiten werden festgelegt, um mit der neuen Situation umgehen zu können. Das Grundmuster ist auf beiden Ebenen (Natur und Trauer) ähnlich. Die Jungen lernen zunächst ganz konkret durch die Anforderungen der Natur die passenden Überlebensstrategien zu entwickeln. Dieses Vorgehen kann ihnen ebenso helfen, wenn sie Strategien für ihren aufgrund der Trauer veränderten Alltags entwickeln. Und sie werden dabei auf Ressourcen zurückgreifen, die sie sonst nur selten aktivieren.

#### **Sechstes Treffen – Die Bergtour**

##### **Thema und Inhalte**

Die siebentägige Tour führt durch das „Steinerne Meer“ in den Ostalpen. Während der Durchquerung des „Steinernen Meeres“ gibt es die Möglichkeit, einzelne Gipfel zu besteigen. Beispielsweise die „Schönfeldspitze“ mit 2653 Metern über NN oder den „Großen Hundstod“ mit 2594 Metern über NN. Zudem kann auch eine Höhle, die „Schindlkopfhöhle“, begangen werden. Die Übernachtungen finden in den Hütten der Alpenvereine Deutschlands und Österreichs statt. Vor dem Einstieg in die Bergtour besuchen die Jungen die Eiskapelle an der Watzmann-Ostwand. Dann geht es hinauf über die „Himmelsleiter“ auf die erste Alm.

##### **Schwerpunkt Trauer**

Der Ablauf der Bergtour lässt sich den Phasen/Aufgaben aus der Trauerarbeit zuordnen. Zu Beginn steht der Besuch der Eiskapelle. Diese liegt zufällig vor dem Einstieg der Tour. Die Jungen können sich in der Kapelle individuell auf die nun anstehende Bergtour einstimmen und realisieren noch einmal den Grund dieser Gruppe, dieser Tour und somit den Tod ihres Angehörigen.

Im „Steinernen Meer“ kann man leicht die Orientierung verlieren, der Weg ist also ein Suchen, sich von alten Wegen trennen und neu orientieren. Dieser Prozess kann als eine Metapher für den Weg der Trauer gesehen werden.

Es werden vielfältige Gefühle während der Tour aufkommen. Diese reichen von resignierend aufgeben zu wollen während des Anstieges bis zum tollen Glücksgefühl, wenn man einen Gipfel erreicht hat.

In den Alpenvereinslütten, auf der Bergtour, den Kletterfelsen, der Höhlenbegehung oder bei den Gipfelbesteigungen gilt es seine Ressourcen zu aktivieren und Strategien für diese unterschiedlichen Umgebungen zu entwickeln. Ein Beispiel:

Das „Steinerne Meer“ beinhaltet viele Felsen die (zwischen) zum Klettern einladen. Während des Kletterns kommt der Junge an eine sogenannte „Schlüsselstelle“. Dies ist ein schwieriger Teil der Route und veranlasst den Kletterer genau abzuwägen, ob er weitermacht oder aufgibt. Diese „Schlüsselstellen“ finden wir auch im

Alltag, wenn wir uns entscheiden müssen, ob wir so weitermachen möchten oder die Route verlassen wollen. Der Junge wird sich in zukünftigen „Schlüsselstellen“ an diese Situation erinnern. Hinzu kommt die Erfahrung, dass er während der ganzen Tour und auch seines Entscheidungsprozesses eine sichere Führung hat. Diese Führung gibt nicht die Richtung vor, aber sichert ihn bei all seinen Aktionen, egal wie er sich entscheidet. Die sichernden Freunde sind seine Schutzengel und ermöglichen ihm erst diese Erlebnisse.

Dies macht deutlich, dass vielfältige Metaphern gefunden werden können, die die innere Reflektion bereichern und auch das Reden über die eigene Trauer erleichtern. Jeder Junge wird seinen eigenen Bezug herstellen. Hier eine persönliche Deutung:

*„Während einer Gipfelbesteigung steige ich in kleinen Schritten langsam hinauf. Der Rucksack ist schwer, ich sehe kein Ziel, schaue ständig runter auf den Weg, die Erde und bin ganz mit mir beschäftigt. Schaue ich hoch, sehe ich nur den (Trauer-)Berg vor mir.*

*Als ich nach langem Weg den Gipfel erreiche, habe ich wieder einen freien Blick. Plötzlich nehme ich die anderen Gipfel, die Bergwelt, meine gesamte Umgebung wieder war. Ich öffne mich für die Eindrücke.*

*Natürlich weiß ich, dass der (Trauer-) Berg bleiben wird und das ist sogar gut so. Denn ich stehe fest auf diesem Berg, er gehört zu mir, ich brauche ihn nicht verleugnen, denn er gibt mir meine nötige Erdung. Aber er ist nicht mehr das Einzige in meinem Leben, durch meinen Weitblick ändert sich meine Wahrnehmung und ich nehme den Himmel, die Umgebung wahr und fühle mich dazugehörig. Ich bin ein Teil dieses Ganzen, dieser Welt mit ihrem unendlichen Himmel, all ihren Bergen, Gipfeln, Menschen und noch soviel mehr ...“*

Während der Bergtour ist an jedem Abend eine Gruppenrunde und eine „Solozeit“ eingeplant, um den Jungen und ihren verschiedenen Ausdruckswünschen gerecht zu werden. Die Gruppenrunde bietet Raum sich auszutauschen und voneinander zu erfahren, zu lernen und sich zu unterstützen. Die Solozeit ist eine Zeit, die jeder Junge für sich alleine nutzt. Für eine Stunde sucht sich jeder ein ruhiges Fleckchen Natur, nicht all zu weit von der Hütte entfernt. Jetzt hat er Raum, noch einmal für sich den Tag nachzuspüren oder etwas in sein Tagebuch zu schreiben, oder, oder ...

##### **Schwerpunkt Natur**

Diese Bergtour ist eine leichte bis mittelschwere Wanderung, die die Jungen technisch und konditionell bewältigen können. Dennoch ist es kein Spaziergang, sondern eine echte Herausforderung, die sie stolz werden lässt, wenn sie die Tour geschafft haben. Hinzu kommen weitere Abenteuer, beispielsweise, dass das Wasser knapp und kalt ist und aus Schneefeldern gewonnen werden muss. Auch sind Temperaturstürze von Minus 15 bis 20 Grad möglich, so dass wir nach morgendlichem Sonnenschein, uns nachmittags im Schneetreiben wiederfinden können. Die Natur ist, wie sie ist. Es gibt keine Möglichkeiten sie umzustimmen oder zu überreden. Wir müssen uns der Natur anpassen, das ist möglich und dann zu unserem Besten. Es gibt deutliche Kontraste (Blütenpracht und karger Fels), herrliche Aussichten, Stimmungen, Winde, ...alle Sinne können sich berühren lassen und lassen uns spüren, dass wir leben, ganz und gar und dass diese Welt wunderschön ist. – Die Berge sprechen für sich.

### **Schwerpunkt Handlungshilfe**

Die Jungen entwickeln verschiedenste Ressourcen auf ihrer Bergtour. Das Erlernen von Ressourcen ist eine Grundlage, die sich auf andere Bereiche übertragen lässt, oft als Schlüsselqualifikationen beschrieben. Die Jungen können in strukturähnlichen Situationen diese Kompetenzen anwenden. Dieses Lernmodell wird als „isomorphes Lernen“ bezeichnet und bewusst in der Erlebnispädagogik eingesetzt, um das Selbstkonzept Jugendlicher positiv zu verändern.

Am letzten Tag ihrer Bergtour nehmen die Jungen ein Symbol aus der Natur für sich mit nach Hause. Dieses Symbol kann sie in ihrem weiteren Leben an diese Tour, ihre Erlebnisse, Erfahrungen, an erworbene Fähigkeiten und Fertigkeiten erinnern und Mut machen, auch andere Herausforderungen in ihrem Leben anzunehmen. Möge Balthasar, der Schutzpatron der Wanderer, uns wohlwollend begleiten.

### **Siebtes Treffen**

#### **Thema und Inhalte**

Der Abschluss des Kurses ist zentrales Thema und damit verbunden der Abschied von den anderen Jungen und den Betreuern.

#### **Schwerpunkt Trauer**

Bezogen auf die Trauer haben die Jungen sich vermutlich verändert. Sie haben einen neuen Selbst- und Weltbezug entwickeln können. Sie konnten sich und den anderen Jungen vertrauen. Sie haben erlebt, dass sie neue Strategien entwickeln können und der Trauer nicht hilflos ausgeliefert sind, sondern dass es Gestaltungsspielräume gibt und dass nur sie für sich den richtigen Weg bestimmen können. Auf diesem können sie sich freilich auch Hilfe holen und mit anderen Menschen reden.

#### **Schwerpunkt Natur**

Wir besuchen die Naturart-Projekte aus dem 3. Treffen und stellen fest, dass die Natur unsere Veränderungen wieder verwandelt hat, dass die Natur sich wieder zurückverwandelt und alle Veränderungen im immer gleichen Kreislauf eingebunden sind.

#### **Schwerpunkt Handlungshilfe**

Der Übergang in den Alltag wird bewusst gestaltet. Die Jungen lernen im Austausch über den Trauerkurs voneinander. Reden und Gefühle benennen zu können ist sicher für Einige Neuland gewesen und es fällt ihnen möglicherweise nun leichter. Andererseits haben sie erfahren, dass ihre Trauer so wie sie ist okay ist und dass es keinen „Königsweg“ der Trauer gibt. Sie haben erlebt, dass sie für sich die richtigen Entscheidungen treffen können und ihre persönlichen Überlebensstrategien entwickeln können. Das gibt Selbstvertrauen und ist wichtig, da die Trauer nach dem Kurs selbstverständlich nicht abgeschlossen ist. Die Jungen bringen ihren Naturgegenstand von der Bergtour mit, der sie an ihren (Trauer-)Weg erinnern soll und werden mit diesem Gegenstand in der Hand zum Abschluss eine gestaltete Schwelle übertreten. Diese Schwelle steht symbolisch für den Beginn eines neuen Lebensabschnittes. Ein Lebensabschnitt, in dem die Jungen und die Verstorbenen nun einen neuen Platz einnehmen. Vielleicht in dem Geiste, den J. W. Goethe so beschreibt:

*„Ich fühle Mut mich in die Welt zu wagen,  
der Erde Weh, der Erde Glück zu tragen.“*

*„Wir sind so gern in der Natur,  
weil diese keine Meinung über uns hat.“*

Friedrich Nietzsche

### **4. Schlussbetrachtung**

Schauen wir abschließend aus der Sicht der Experten auf dieses Konzept. Experten, das sind die betroffenen Jungen selbst. Auf dem 2. Deutschen Kinderhospizforum in Köln (2./3. November 2007) stellten die Geschwister folgende Anforderungen an ein Konzept:

*„Erlebnispädagogische Angebote, weil sie unser Selbstvertrauen und auch unser Zusammengehörigkeitsgefühl stärken können.“*

→ „Gipfelstürmer“ ist durch und durch ein erlebnispädagogisches Konzept, dass diese beiden Kernpunkte voll berücksichtigt.

*„Gesprächsangebote und Gesprächsmöglichkeiten;“*

→ Während des Trauerkurses und speziell auch während der Bergtour gibt es von Seiten der Betreuer eine Vielzahl an Gesprächsmöglichkeiten und -angeboten, die die Jungen annehmen können. Hinzu kommen die vielen Freiräume, untereinander (von Junge zu Junge) Gespräche führen zu können.

*„Unsere Trauer und unsere Gefühle akzeptieren;“*

→ Der Trauer und die mit dem Verlust verbundenen Gefühle zu akzeptieren und Raum zu geben, ist die Basis von „Gipfelstürmer“ und einer der großen Unterschiede zu den klassischen erlebnispädagogischen Angeboten.

*„Wir möchten eigene Wünsche verwirklichen;“*

→ Diese Forderung wurde angestrebt, weil viele Jungen sicher gerne einmal eine Bergtour machen möchte. Das kann aber nur mit den jeweils teilnehmenden Jungen gemeinsam erreicht werden. Wie weiter oben angesprochen bietet das Grundkonzept, nämlich mehrere kleine Einheiten die auf ein großes Projekt ausgerichtet sind, die Möglichkeit eigene Wünsche zu verwirklichen (Segeln, Kanu, Skiwanderung, Theater, Werkstatt, Zirkus usw.).

*„Die Angebote sollen in einer Gruppe von Betroffenen stattfinden;“*

→ „Gipfelstürmer“ richtet sich nur an trauernde Jungen, so dass die Vorteile einer Selbsthilfegruppe, beispielsweise sich nicht immer erklären zu müssen, hier auch zum Tragen kommen.

Die Jungen sind bereit, Berge zu versetzen. Unterstützen wir sie auf ihrem Weg und seien wir uns immer bewusst, dass Trauer keine Krankheit ist, sondern Liebe.

*„Und wenn ich prophetisch reden könnte  
und wüsste alle Geheimnisse und alle Erkenntnis  
und hätte allen Glauben, so dass ich Berge versetzen könnte,  
und hätte die Liebe nicht, so wäre ich nichts.“*

## 5. Quellenangaben

### Literaturangaben

Berthold und Ziegenspeck: Der Wald als erlebnispädagogischer Lernort. Lüneburg 2002.

Bödiker und Theobald: Trauer-Gesichter. Buch 2 der Praxisforschung Trauer. Wuppertal 2007.

Canacakis, Jorgos: Ich sehe deine Tränen. Stuttgart 1987.

Cornell, Joseph: Mit Freude die Natur erleben. Mülheim/Ruhr 1999.

Cornell, Joseph: Auf die Natur hören. Mülheim/Ruhr 1991.

Donaldson, Fred: Von Herzen spielen. Freiamt 2004.

Fauth, Wilfried: Wahrnehmungsförderung, Wege zu sinnvollem Erlebnisreichtum. Berlin 2004.

Finger, Gertraud: Mit Kindern trauern. Freiburg 1998.

Fluegelman und Tembeck: New Games. Band 1 und 2. Mülheim/Ruhr 1991.

Gebhard, Ulrich: Kind und Natur. Wiesbaden 2005.

Heckmair und Michl: Erleben und Lernen. Neuwied 1993.

Hirschberg, Corinna: Wie Kinder trauern. Stuttgart 2002.

Hinderer und Kroth: Kinder bei Tod und Trauer begleiten. Münster 2005.

Jacoby, Heinrich: Erziehen, Unterrichten, Erarbeiten. Hamburg 1989.

Junker, Oliver: Und plötzlich ist alles anders. Aachen 2008.

Kast, Verena: Sich einlassen und loslassen. Freiburg 2003.

Knöll, Gabriele: Du bist tot – ich lebe. Norderstedt 2003.

Kübler-Ross, Elisabeth: Das Lesebuch. Stuttgart 2003.

Kükelhaus, Hugo: Organ und Bewusstsein. Stuttgart 1984.

Mendizza und Pearce: Neue Kinder, neue Eltern. Freiamt 2004.

Muff und Engelhardt: Erlebnispädagogik und Spiritualität. München 2007.

Renner und Strasmann: Das Outdoor Seminar. Hamburg 2003.

Renner, Hans-Georg: Begleitend Er-Leben. Erlebnispädagogik in der Kinderhospizarbeit. Heft 2/2007 Zeitschrift für Erlebnispädagogik. Lüneburg 2007.

Rogers, Carl R.: Die nicht-direktive Beratung. Frankfurt 1994.

Student, Johann-Christoph u.a.: Soziale Arbeit in Hospiz und Palliativ Care. München 2004.

Wild, Rebeca: Freiheit und Grenzen – Liebe und Respekt. Basel 2003.

Worden, William: Beratung und Therapie in Trauerfällen. Bern 2003.

### Internetangaben

Janin, Christine, Homepage: [www.achacunsoneverest.com](http://www.achacunsoneverest.com)

### Zum Autor

Hans-Georg Renner; 1961 in Duisburg geboren; Spiel- und Erlebnispädagoge; Trauer- und Sterbebegleiter für kleine und große Menschen, Familienbegleiter im Kinderhospiz Balthasar.

### Adresse:

Kasparstrasse 21  
50354 Hürth

e-mail: [renner@naturundspiel.de](mailto:renner@naturundspiel.de)